

Nr. 2 / 2021



DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Der christliche Weisheitstest Seite 3



DIE AUF DEN
HERRN HARREN ...

Seite 9

Die JEDP-Theorie

Seite 6

7 Meilen von Jerusalem

Seite 14

Editorial

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

die Krokuswiesen von Drebach im Erzgebirge sind jedes Frühjahr einen Tagesausflug wert. Gerade noch rechtzeitig konnten wir die diesjährige Blütenpracht erleben, bevor sie wieder verschwindet. Bei dem Propheten Jesaja lesen wir folgendes: „Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unsres Gottes bleibt in Ewigkeit“ (40,8).



Aber nicht alle können das vorbehaltlos bejahen. Theologen der Neuzeit haben die Entstehungsgeschichte der Bibel umgedeutet und untergraben damit die bleibende zeitlose Autorität der Schriften. Bibeltreue Leser sollen zumindest von jenem alternativen Denkansatz gehört haben und wissen, was man darauf entgegenen kann. In einer Themenreihe wird Matthew Shaffer als neuer Autor die sogenannte Quellenscheidungs- oder Urkundenhypothese unter die Lupe nehmen.

Jesaja ist auch der Prophet, der denen, die auf Gott vertrauen, neue Kraft verheißt. Steffen Pietsch hat beim Fotografieren in der Natur so manchen spannenden Augenblick festhalten können und dabei ermutigende, geistliche Einblicke gewonnen.

Worauf warten und hoffen wir? Möge uns der auferstandene Herr seine Weisheit schenken und uns die Augen dafür öffnen, dass Gottes Plan gut ist und sich entgegen aller Widrigkeiten erfüllen wird.

*Es grüßt Sie,
Alexander Bartsch*

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum
Herausgeber: Gemeinde Christi, Irkutsker Str. 48, 09119 Chemnitz, Deutschland
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: dff@gemeinde-christi-chemnitz.de
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: www.gemeinde-christi.de/dff · www.vorzeitpfade.net

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.
Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V.
IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX

Der christliche Weisheitstest

Soziale Medien haben die Schleusen für Nachrichten, Informationen, Ideen und Meinungen weit aufgetan. Als Christen wollen wir weise reden und auch denen zuhören, die weise sind. Wir wollen unseren Verstand, unser Herz und unseren Mund mit Weisheit füllen. Aber was ist Weisheit wirklich? Wie sieht es aus, wenn jemand weise ist? Hier ist ein christlicher Weisheitstest, der dir helfen soll, zu beurteilen, ob etwas wirklich weise im Sinne des Neuen Testaments ist.

Irdische Weisheit

Zunächst müssen wir erkennen, dass es zwei Arten von Weisheit gibt. Der Apostel Paulus nennt die erste Art „Weisheit dieses Zeitalters“ (1. KORINTH 2,6) oder „menschliche Weisheit“ (1. KORINTH 2,13). Jakobus, der Bruder Jesu, bezeichnet diese Art von Weisheit als „irdisch“ und „ungeistlich“, sogar als „dämonisch“ (JAKOBUS 3,16).

Diese Art von Weisheit ist einfach „natürliche“ Weisheit (1. KORINTH 2,14). Sie mag wie „gesunder Menschenverstand“ oder sogar „Pragmatismus“ erscheinen. Diese Art von Weisheit scheint wei-

se zu sein, weil Menschen, die nach einer natürlichen, menschlichen, irdischen Weisheit handeln, oft ihre angestrebten Ziele erreichen.

Tatsächlich neigen wir dazu, die Menschen, die nach dieser Art von Weisheit handeln, als „erfolgreiche Menschen“ zu bezeichnen. Wir erheben sie in Statuspositionen, nicht nur in der Welt, sondern auch in der Gemeinde. Diese Menschen haben oft Eigenschaften, die uns vermuten lassen, dass sie weise sind. Sie sind oft:

- strategisch
- wortgewandt
- charmant
- scharfsinnig
- engagiert.

Diese Eigenschaften können gut sein, aber sie sind keine Indikatoren für Weisheit. Es sind einfach bewundernswerte Eigenschaften und Merkmale. Wir sollten nicht annehmen, dass jemand weise ist, nur weil er solche Eigenschaften hat.

Jakobus gibt uns einige Warnzeichen für irdische Weisheit. Er sagt, dass es zwei Hauptmerkmale irdischer Weisheit gibt: Eifersucht und

selbstsüchtiger Ehrgeiz (JAKOBUS 3,16). Paulus fügt dieser Liste „Streit“ oder „Rivalität“ hinzu (1. KORINTHER 3,3). Bedauerlicherweise geben wir all diesen Eigenschaften oft einen positiven Anstrich und nennen sie „strebsam“ oder „wettbewerbsorientiert“. Wir bejubeln diese Eigenschaften bei anderen und schüren sogar die Flammen des egoistischen Ehrgeizes in uns selbst.

Vielleicht ist das der Grund, warum so viele unserer Leitfiguren und Helden so spektakulär gestürzt sind: Sie handelten aus einer irdischen und ungeistlichen Weisheit heraus. Als wir sahen, wie sie durch „selbstsüchtigen Ehrgeiz“ die soziale Leiter hinaufkletterten, erkannten wir nicht, dass sie sich in Wirklichkeit in einer Abwärtsspirale befanden. Je mehr Aufmerksamkeit und Beifall sie erhielten, desto weiter gingen sie in Wirklichkeit nach unten. Wir haben ihre Flugbahn falsch wahrgenommen, weil wir die Situation durch eine Linse irdischer Weisheit betrachtet haben.

Geistliche Weisheit

Die zweite Art von Weisheit wird nicht auf natürliche Weise erworben, sie ist nicht der „gesunde Menschenverstand“. Sie kommt nicht von „unten“, sondern von „oben“.

Paulus nennt diese Weisheit „geistlich“, weil sie aus dem Geist kommt (1. KORINTHER 2,6-16). Jakobus nennt sie einfach „Weisheit von oben“ (JAKOBUS 3,17).

Jene, die über diese Art von Weisheit verfügen, werden selten als weise eingestuft. In der Tat wird diese Weisheit sehr oft als „Torheit“ angesehen (siehe 1. KORINTHER 3,18-23). Die Ziele, Werte und Wünsche derer, die mit geistlicher Weisheit handeln, sind oft das genaue Gegenteil von denen, die mit irdischer Weisheit handeln. Diesen weisen Männern und Frauen mögen einige der Eigenschaften fehlen, nach denen wir bei weisen Menschen am meisten suchen; sie sind vielleicht nicht so strategisch, wortgewandt, charmant, tiefgründig oder engagiert.

Aber es gibt Eigenschaften, Qualitäten und Merkmale, an denen wir geistliche Weisheit in uns selbst und in anderen erkennen können. Wir müssen uns darin üben, nach diesen Eigenschaften Ausschau zu halten. Es gibt einen Test für geistliche Weisheit in JAKOBUS 3,13-18. Geistliche Weisheit, oder Weisheit von oben, ist:

rein
friedfertig
sanftmütig

für Vernunft zugänglich
 voller Barmherzigkeit
 voll von guten Früchten
 unparteiisch
 ungeheuchelt.

Wie man sieht, ist diese Art von Weisheit nicht nur intellektuell oder akademisch, sondern wird „durch gutes Verhalten ... in der Sanftmut der Weisheit“ gezeigt (JAKOBUS 3,13). Es ist nicht so, dass wir uns eine dieser Eigenschaften aussuchen und sie Weisheit nennen können. Jakobus sagt, dass Weisheit von oben ALLE diese Dinge gleichzeitig umfasst. Wahrhaft weise Menschen entsprechen dieser Beschreibung.

Fazit und Anwendung

Wir bewundern oft diejenigen, die ihre Gegner gekonnt – und gnadenlos – widerlegen. Wir bewundern den Diskussionsteilnehmer, der jemandem „durch den Kakao zieht“. Wir wollen nicht einfach nur, dass unsere Helden und Leitfiguren ein durchdachtes Gespräch mit Gegnern führen, sondern dass sie sie öffentlich demütigen.

Wir lachen, jubeln, teilen und geben es per Twitter weiter, weil wir glauben, dass sie (und wir) damit Weisheit demonstrieren. In Wirklichkeit ist es nicht weise, zu versuchen, jemanden öffentlich zu

demütigen. Es ist nicht weise, gnadenlos zu sein. Es ist nicht weise, andere verbal anzugreifen. Es ist nicht weise, so engstirnig zu sein, dass man nicht einmal mit anderen „vernünftig“ reden kann. Es ist nicht weise, eifersüchtig, streitsüchtig und selbstsüchtig zu sein.

Wenn unsere Worte und unser Verhalten den geistlichen Weisheitstest nicht bestehen, dann zeigen wir keine Weisheit von oben. Und wenn die Worte und das Verhalten unserer Leiter und unserer Helden den Test auf geistliche Weisheit nicht bestehen, dann zeigen sie keine Weisheit von oben. Es spielt keine Rolle, wie wortgewandt, strategisch und tiefgründig wir sind. Wenn wir nicht sanftmütig und voller Barmherzigkeit handeln, sind wir nicht weise. Wie Jakobus sagt:

„Wer ist weise und verständig unter euch? Durch sein gutes Verhalten soll er seine Werke zeigen in der Sanftmut der Weisheit.“

(JAKOBUS 3,13)

In Liebe und in der Liebe Gottes,

Wesley McAdams (Plano / Texas)

Quelle: <https://radicallychristian.com/the-christian-wisdom-test> (April 2021)

Die JEDP-Theorie

Seit dem 19. Jahrhundert ist der größte Teil der alttestamentlichen Wissenschaft auf dem Fundament der Urkundenhypothese aufgebaut worden, die gemeinhin als JEDP-Theorie bezeichnet wird. Archäologen, Textforscher und Theologen verwenden sie als Ausgangspunkt für alle ihre Schlussfolgerungen. Es ist sehr schwierig, moderne Literatur über die Bibel zu finden, die nicht in irgendeiner Weise von dieser Denkschule beeinflusst ist. Was lehrt sie? Ist es für Gelehrte und Christen heute vernünftig, diese Art der Betrachtung unserer Bibel anzunehmen?

Erklärung der Theorie

Die JEDP-Theorie fand ihre Wurzeln in der Arbeit von *Jean Astruc* (1684-1766) und *Johann Gottfried Eichhorn* (1752-1827), die beide davon überzeugt waren, dass das Buch Genesis nicht von nur einer Person geschrieben worden sein konnte. Sie wiesen auf Passagen hin, die im Schöpfungsbericht (1. MOSE 1,1-2,3 UND 1. MOSE 2,4-25) und im Leben der Patriarchen (z.B. 1. MOSE 12,1-20, 1. MOSE 20,1-18 und 1. MOSE 26,1-12) doppelt vorkommen. *Astruc* und *Eichhorn* kamen zu dem Schluss, dass jede dieser Dubletten von einem anderen Autor geschrieben und dann von *Mose* zum Buch Genesis zusammengefügt wurde, wie wir es heute kennen.

Eichhorn wandte die gleiche Theorie mit ähnlichen Prinzipien auf den Rest des Pentateuch an, und

seine Schüler und Anhänger erweiterten die Theorie auf das gesamte Alte Testament. Bald glaubte die Mehrheit der deutschen Bibelgelehrten, dass jedes Buch der hebräischen Schriften eher ein Mosaik sei – Fragmente verschiedener älterer Dokumente, die von einem Redakteur zusammengestellt wurden – als ein einzelnes, zusammenhängendes Dokument aus der Sicht Gottes.

Mit der Zeit wurde eine bestimmte Rekonstruktion der israelitischen Geschichte von *Karl Heinrich Graf* (1815-1869) vorgestellt und von *Julius Wellhausen* (1844-1918) übernommen. *Graf* und *Wellhausen* glaubten, dass der Pentateuch hauptsächlich aus vier Dokumenten zusammengesetzt wurde, von denen jedes seine eigenen charakteristischen Merkmale hat:

- **J** – Dieses Dokument ist durch die Verwendung des Namens **Jahweh** für Gott gekennzeichnet. *Graf* und *Wellhausen* glaubten, dass dies der älteste Teil des Pentateuch sei, einschließlich vieler „Legenden“ der Patriarchen.

- **E** – Dieses Dokument ist durch den Namen **Elohim** für Gott gekennzeichnet. Dieses Dokument enthält angeblich viele ähnliche oder parallele Passagen wie das J-Dokument, nur aus einer anderen Perspektive.

- **D** – Dieses Dokument ist das Produkt der deuteronomistischen¹ Theologie. Nach *Graf* und *Wellhausen* gab es bis zur Herrschaft von König *Josia* in Jerusalem (2. KÖNIGE 22-23) kein geographisches oder offizielles Zentrum der jüdischen Religion. Ungefähr zu dieser Zeit kodifizierten die Priester in Jerusalem Gesetze, welche die religiöse Autorität allein in Jerusalem ansiedelten, um den Götzendienst auf dem Lande zu bekämpfen. Folglich gehören die Gesetze über die Anbetung in der Stiftshütte und die Appelle gegen den Götzendienst, die

sich im gesamten Pentateuch finden, zu diesem Dokument.

- **P** – *Graf* und *Wellhausen* glaubten, dass dieses priesterliche Dokument nach dem babylonischen Exil geschrieben wurde. Die Theorie besagt, dass dies das erste Mal war, dass das Priestertum auf den Stamm der Leviten beschränkt war. Daher wurden alle Gesetze bezüglich des levitischen Priestertums zu dieser Zeit verfasst, zusammen mit den zeremoniellen Gesetzen bezüglich der Reinheit und den genauen Gesetzen bezüglich der verschiedenen Opfer in der Stiftshütte.

Diese Theorie ordnet die Abfassung wesentlicher Teile des Pentateuchs lange nach dem biblischen Zeugnis ein. Laut der Bibel schrieb Mose zum Beispiel das Gesetz, welches die Anbetung an einem Ort zentralisierte – dort, wo sich die Stiftshütte befand – während des Auszugs aus Ägypten. Folglich berichtet die Bibel, dass es immer ein zentrales Heiligtum gab, zuerst in Silo, dann in Jerusalem (z.B. JOSUA 18:1, RICHTER 21:19, 2 SAMUEL 7:1-17), obgleich viele Israeliten sündig-

¹ Dieser Ausdruck stammt aus den Namen Deuteronomium, unter dem das 5. Buch Mose traditionell bekannt war. In der Literatur der JEDP-Theorie bezeichnet man die unbekanntenen Verfasser von 5. Mose als Deuteronomisten, worauf die deuteronomistische Theologie beruht.

ten und dieses Gesetz nicht einhielten. Da die JEDP-Theorie lehrt, dass die Gesetze des zentralisierten Gottesdienstes erst lange nach all diesen Ereignissen geschrieben wurden, musste *Wellhausen* den Standpunkt vertreten, dass jedes dieser Bücher zu einer deuteronomistischen Geschichte gehörte. Das heißt, er glaubte, die Autoren hätten während oder nach der Herrschaft von *Josia* in Juda eine modifizierte oder erfundene Geschichte der Nation vorgelegt, welche die historischen Ereignisse so umdeutete, dass sie mit den neuen Gesetzen übereinstimmten, die gerade erst geschrieben worden waren.

Das wiederum würde bedeuten, dass nur sehr wenige der alttestamentlichen Bücher, wenn überhaupt, von den Autoren geschrieben wurden, die die Bücher selbst angeben. Stattdessen müssen sie von anonymen Autoren geschrieben oder zusammengestellt worden sein, Hunderte von Jahren nach den Ereignissen, die sie beschreiben. *Graf* und *Wellhausen* glaubten weiterhin, dass das Alte Testament in gewisser Weise das Wort Gottes sei, aber sie behandelten es nicht so, als ob es irgendeine historische Wahrheit über die Menschen und Nationen enthielte, die es beschreibt.

Fazit

Insgesamt lehrt die JEDP-Theorie ihre Anhänger, die Bibel auf eine ganz andere Weise zu lesen, als es die Bibel selbst vorsieht. Die Lehren des Alten Testaments über den Charakter Gottes und seinen Einfluss in der Welt können nicht als wörtliche Wahrheiten angenommen werden, sondern nur als menschliche Interpretationen längst vergangener Ereignisse. Daher erwarten Gelehrte, die an dieser Theorie festhalten, Widersprüche und falsche Informationen in der ganzen Schrift zu entdecken. Das grundsätzliche Problem mit dieser Herangehensweise an die Bibel liegt in der Rekonstruktion der israelitischen Geschichte, die von *Graf* und *Wellhausen* verwendet wurde, sowie in ihrem Ansatz, verschiedene Dokumente im Pentateuch zu identifizieren. Wenn sich die israelitische Geschichte nicht so abgespielt hat, wie sie es glaubten, und wenn die Bücher Mose nicht so einfach in die vier oben vorgeschlagenen Dokumente aufgeteilt werden können, dann ist es unvernünftig, diese Hypothese als bewiesene Voraussetzung für jedes Studium der Bibel zu verwenden. So Gott will, werden wir diese beiden Fragen in zukünftigen Artikeln im Detail untersuchen.

Matthew Shaffer (Tulsa / Oklahoma)

DIE AUF DEN HERRN HARREN ...

Beim Lesen dieses Titels ist Ihnen sicherlich gleich das Gemeindelied durch den Kopf gegangen, das auf diese Stelle in JESAJA 40 Bezug nimmt. Wie toll wäre es doch, einen Power-Schub zu bekommen bzw. unsere Batterien voll aufzuladen, besonders in Zeiten, in denen wir uns müde und matt fühlen. Leider müssen wir feststellen, dass es manchmal einen Ladefehler gibt – die Batterien laden nicht auf. Wir fühlen uns antriebslos, ausgepowert und erschöpft, vielleicht auch um neue Aufgaben und Verantwortung anzunehmen. Die Gründe mögen vielfältig sein. Unsere Arbeit nimmt uns physisch und mental derart ein, dass wir keine Zeit für Ruhepausen und Regeneration haben. Auch können Sorgen über zukünftige, schwer einschätzbare Ereignisse sehr kraftraubend sein. Zudem lassen kritische Bemerkungen und verbale Angriffe von unseren Mitmenschen unseren Ladezustand weiter sinken.

Matthäus beschreibt eine Situation, in der Jesus beim Anblick des Volkes innerlich sehr bewegt war. Er sah die Menschen erschöpft

und verschmachtet (nach der Elberfelder ÜS), wörtlich zerfleischt und niedergeworfen. Der Grund für diesen Zustand war ihre Führungs- und Orientierungslosigkeit („... wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ MATTHÄUS 9,36). Diese Menschen sehnten sich nach geistlicher Führung, nach einer Perspektive und nach Stillung ihrer geistlichen Bedürfnisse. Aber sie wurden bitter enttäuscht, was ihnen ihre Kraft und Motivation nahm.

Wie nun können wir Gottes Kraft anzapfen? Sein Wort gibt Verheißungen, dass Menschen in schweren Zeiten aus seiner Kraft schöpfen können:

„Er gibt dem Müden Kraft, und die Schwachen macht er stark.“
(JESAJA 40,29 - NEÜ)

Diese Verheißung überbrachte der Prophet Jesaja an Gottes Volk in einer Zeit, in der die Verbannung nahe bevorstand. Israel würde seine Heimat, seine Anbetungsstätte und seine Freiheit verlieren. Es hat sich aufgrund seiner Übertretungen von Gottes Geboten

und seines Ungehorsams selbst um seinen Segen gebracht. Das einzig Bleibende war nunmehr die persönliche Beziehung, welche die Israeliten zu ihrem Gott hatten sowie die Verheißungen der Propheten. Und genau das würde sie am Leben erhalten. Gott stärkte sie durch Worte wie:

„fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ (JESAJA 41,10 - LÜ)

Gott erinnerte sein Volk auch an die Quelle seiner Kraft, um ihm die Gewissheit für seine Zusage zu geben. Kein Geringerer als derjenige, der das ganze Universum, das komplexe Leben auf der Erde und den Menschen mit seiner einzigartigen Bestimmung und Beziehung zu seinem Schöpfer ins Dasein gebracht hat, wollte den Müden und Erschöpften auch stärken (JESAJA 40,28). Es war der Gott, der für sein Volk ein Bündnispartner sein wollte, der es segnen, führen und zu reifen und verantwortungsvollen Menschen machen wollte. Dieser ewig existierende Gott versprach neue Kraft und Stärkung:

„Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (JESAJA 40,30-31 - LÜ)

Gott verteilt seine Kraft nicht mit der Gießkanne, er stärkt gezielt diejenigen, die auf ihn harren. Was bedeutet das? Harren bedeutet warten, aushalten, etwas in Anspannung erwarten. Man wartet im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Eingreifen zur rechten Zeit. Das Warten erfordert zudem Geduld und Ausdauer und rechnet mit Gottes Barmherzigkeit. Als meine Frau und ich letzten Herbst an der Mecklenburger Seenplatte im Nordosten Deutschlands in einem Fotografenversteck auf der Lauer nach Greifvögeln waren, mussten wir ca. 3 Stunden warten, bis ein Bussard vor meine Linse kam. Jede Bewegung der Kamera, jedes Geräusch hätte ihn sofort verscheucht. Diese größte Anspannung und Anvisierung des Zielobjektes, das Ausblenden jeglicher Ablenkung ringsherum und das geduldige Warten auf das richtige Fotomotiv hat uns mit wunderschönen Aufnahmen belohnt.

Wozu befähigt uns nun die Kraft des Herrn? Sie wird dreifach illustriert: zunächst mit einem Bild eines Adlers. Bei der eben erwähnten Fototour konnten wir auch Seeadler beim Flug beobachten. Man sieht sie eher selten herumflattern, sie nutzen die Thermik und warten auf die richtigen Aufwinde, damit sie davon getragen werden und dann gleiten können. Sie kennen diese Aufwinde und vertrauen auf sie, damit sie sie optimal nutzen und eigene Kräfte sparen können. Parallel dazu werden die auf den Herrn Harrenden als Laufende bzw. Wandelnde beschrieben, die jeweils Kraft für ihr Vorhaben erhalten. Gott stärkt so, wie es jeder braucht. Für jede Aufgabe oder Herausforderung ist ein unterschiedliches Maß an Kraft notwendig und Gott gibt so, dass seine Kraft mit unserer verschmilzt und wir im Vertrauen auf ihn unsere Aufgabe anpacken können.

Ein anderes Gemeindelied aus unserem Liederbuch (#102) beschreibt Situationen, die uns so vertraut sind. Es gibt uns aber auch Hinweise darauf, wie wir Kraft schöpfen können:

Die dem Herrn vertrauen,
schöpfen neue Kraft. (2x)
Sie schwingen sich auf wie ein
Vogel, leicht und getragen vom
Wind. Die dem Herrn vertrauen,
schöpfen neue Kraft.

1. Willst du resignieren und
nicht mehr weitergehn?
Kannst du nur noch Krisen
und Schwierigkeiten sehn?
Hast du keinen Mut mehr, und
fehlt dir jede Kraft?
Glaube fest, dass Gott es mit
dir schafft.

2. Hast du keine Freude und
keine Hoffnung mehr?
Fühlst du dich zerschlagen?
Bist du erschöpft und leer?
Gott ist immer bei dir und lässt
dich nicht allein.
Er will dir ein starker Helfer
sein.

3. Sieh nicht auf dich selber,
sieh vielmehr auf den Herrn.
Du wirst es nicht schaffen,
doch er ist dir nicht fern.
Schwache will er stärken, den
Müden gibt er Kraft.
Sieh doch, wie er neues Leben
schafft.¹

¹ Text: Peter Strauch, © 1992 SCM Hänssler, Holzgerlingen, CCLI-Lied-Nr.: 4338055, Gemeinde-Lizenz-Nr: 1212731

Wie also erfüllt sich die Verheißung, dass Gott den Müden Kraft gibt, denen die ihm vertrauen und auf ihn harren? Zunächst können wir gewiss sein, dass wir nicht die einzig Müden und Erschöpften sind. Jeder trägt sein ganz eigenes Paket und ist mit anderen Herausforderungen konfrontiert. Wir wissen oft nicht, wie schwer die Last des anderen ist und dürfen diese nicht aus unserer Sicht und mit unserer Erfahrung bewerten. Wir können aber sicher sein, dass Gott die Nöte, Sorgen und Bedürfnisse jedes Einzelnen genau kennt. Er hat seinen Sohn gegeben; warum würde er uns nicht helfen und stärken wollen?

Als Jesus seine Jünger auf seinen Abschied vorbereitete, schienen sie alles andere als bereit für ihre Mission. Unter ihnen herrschte immer noch viel Unklarheit bezüglich ihres Auftrages. Es heißt, dass einige zweifelten, andere nicht glaubten. In Jerusalem sollten sie auf die Verheißung warten, dass sie „Kraft des heiligen Geistes empfangen“ würden, um Zeugen zu sein und ihren Verkündigungsauftrag zu beginnen (APOSTELGESCHICHTE 1,8). Dieser heilige Geist hat diese Apostel befähigt, mit Zuversicht, Entschiedenheit und Gottvertrauen das Werk Jesu fortzusetzen.

Auch wir als Kinder Gottes haben die Gabe des heiligen Geistes erhalten, durch den wir Kraft und Zuversicht bekommen:

„ ... dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.“

(EPHESER 3,16-17)

Das Ziel des Geistes ist es, uns für unseren Dienst für Gott auszustatten und vorzubereiten, unseren Fokus immer mehr auf Jesus und sein Wort zu lenken sowie uns in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu bringen und einander zu ermutigen und zu fördern. Wie viel Raum geben wir dem heiligen Geist? In wie viele unserer Lebensbereiche darf er vordringen und diese in Einklang mit Jesu Prinzipien bringen? Umso mehr werden wir von der Kraft des Geistes profitieren.

In unserem Alltag erleben wir oft die Begegnung mit kritisierenden oder uns abweisenden Menschen als Kräfte zehrend. Was gab den evangelisierenden Aposteln die Kraft, trotz des Widerstandes

durch den Hohen Rat das „Wort Gottes mit Freimut zu reden“ (APOSTELGESCHICHTE 4,31)? Sie hatten das Vertrauen in Gottes Führung. Sie hatten schon mit Jesus die Erfahrung gemacht, dass er in verschiedenen Stürmen am Ruder war und alles im Griff hatte. Sie konnten sich auf ihn verlassen; er würde sie auch jetzt nicht enttäuschen. Auch wir haben schon Erfahrung mit Gott gesammelt. Wir können zuversichtlich sein, dass er uns durch jede Krise führt, auch wenn das manchmal nicht so offensichtlich erscheint.

Wir möchten gerne der Einladung Jesu folgen und fragen uns vielleicht, inwiefern sein Joch leichter zu tragen ist:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (MATTHÄUS 11,28-30)

Unter den jüdischen Gelehrten war die Überlieferung verbreitet, dass man zuerst für sich das Joch des Himmelreiches annehmen sollte (d.h. die Wahrnehmung Gottes

und seine Identität) und danach das Joch der Gebote (MISHNAH BERAKHOT 2, §2). Jesus könnte auf diese Ausdrucksweise Bezug genommen und seinen Zuhörern eine Befreiung von der Last der Auflagen und Einschränkungen durch menschliche Gesetzhinzufügungen angeboten haben. In die gleiche Richtung führte auch Petrus seine Argumentation, als er bei der Apostelversammlung vor dem Joch warnte, das man in Form von Beschneidung und Verpflichtung auf das mosaische Gesetz den Heidenchristen aufzuzwingen versuchte (APOSTELGESCHICHTE 15,10). Jesus will, dass seine Jünger von ihm lernen und nicht von den Schriftgelehrten. Die Last, die er uns auferlegt, ist leicht, denn er hat sie selbst getragen. Seine Nachfolge gibt uns neue Kraft, weil wir im Dienst für ihn Gott dienen und nicht Menschen. Wir erleiden darin keine Unterdrückung, sondern haben die Verheißung des ewigen Lebens. Gott bereitet uns in dieser Nachfolge auf die Zeit der Ewigkeit mit ihm vor.

Diese gute Botschaft von Jesus sollen wir miteinander teilen und uns immer wieder daran erinnern. Deswegen drängt uns auch der heilige Geist zur Gemeinschaft wie die ersten Gläubigen in Jerusalem

zu Pfingsten. Gott hat uns Geschwister zur Seite gestellt, die uns ermutigen können, wenn wir es nötig haben, damit wir zu anderer Zeit Gleiches für sie tun können. Wie viel Kraft können wir tanken, wenn wir den aufrichtig gemeinten Zuspruch eines Bruders oder einer Schwester im Glauben hören oder wenn wir in Zeiten der Unsicherheit an die sichere Wiederkunft des Herrn erinnert werden, wie die Gemeinde in Thessalonich (1.THESSALONICHER 4,16-18)?

Wir mögen uns fragen, warum Paulus keinen Burnout hatte. Wo hat er immer wieder aufgetankt? Das wird in seinen Briefen deutlich, wenn er immer wieder auf das Gnadenwerk Jesu am Kreuz zu sprechen kommt, denn im Kreuz

ist unsre Kraft verborgen. Dadurch haben wir Annahme, Vergebung und Erlösung erfahren. Es hat uns zu Geschöpfen gemacht, die wieder ihrem Schöpfer gehören. Es hat uns zu Gottes geliebten Kindern gemacht, ja sogar zu Erben. Möge Gott uns allen Kraft, Zuversicht und Freude schenken, damit wir mit Paulus übereinstimmen können, wenn er sagt:

„Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (PHILIPPER 4,12-13).

Steffen Pietsch

7 Meilen von Jerusalem

Zwei Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus (ein Dorf etwa sieben Meilen von Jerusalem entfernt), wo sie vermutlich am Passahfest teilgenommen haben. Aber das ist nicht das, was in ihren Herzen und Köpfen vorgeht. Sie denken an Jesus und wie er von den jüdischen Führern an die Römer zur Kreuzigung ausgeliefert wurde. Und als ob

es nicht noch schlimmer werden könnte, ist es schon der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist, und offenbar ist etwas mit seinem Leichnam passiert. Sein Grab wurde aufgebrochen und sein Leichnam ist nirgends zu finden. Man fragt sich, wie viele Pilger, die das Fest besucht haben, wohl mit ähnlichen Gedanken nach Hause stapfen.

Sie werden von dem auferstandenen Jesus begleitet – nur werden sie „davon abgehalten, ihn zu erkennen“ (LUKAS 24,16). Ich vermute, dass wir uns natürlich fragen, warum diese Verschleierung geschah. Haben die beiden nicht schon genug gelitten – wäre es nicht das Feinfühligste, sich sofort zu offenbaren und sie aus ihrer Verzweiflung zu befreien? Ich denke, man könnte ein gutes Argument dafür anführen, aber Christus betrachtet dies als einen lehrreichen Moment – einen, der nicht eintreten würde, wenn er sich ihnen sofort offenbaren würde. Er blickt mit ihnen etwas genauer auf die Dinge. Und indem Lukas es Jahre später aufzeichnet, tut er dasselbe für Theophilus und andere, die sein Evangelium lesen werden.

Diese tiefere Sichtweise weist interessanterweise weg vom persönlichen Erleben des auferstandenen Christus, so wie es bei den Aposteln und einer beträchtlichen Anzahl anderer Menschen der Fall war (1. KORINTHER 15,5-8) und hin zum Zeugnis der Heiligen Schrift. Es ist dasselbe, was Jesus Thomas erklärt, als er zu ihm sagt:

„Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt; selig sind die, die nicht gesehen und doch geglaubt haben.“
(JOHANNES 20,29)

Johannes geht von diesem Ereignis aus und erklärt, dass er sein Evangelium geschrieben hat, damit Menschen an Jesus glauben und das Leben finden (V. 30-31). Obwohl wir diejenigen schätzen sollen, die den auferstandenen Christus bezeugt haben, sind sie eher die Ausnahme als die Regel. Deshalb wird denen, die durch das Zeugnis der Schrift zum Glauben kommen, Segen zugesprochen.

Kehren wir zu Jesus und den beiden Jüngern zurück, so muss man feststellen, dass es hier um mehr geht als nur um die Auferstehung von Christus. Sie übersehen etwas anderes, das genauso grundlegend ist – sie stolpern über das Leiden Christi („Musste nicht der Messias diese Dinge erleiden und dann in seine Herrlichkeit eingehen?“ (LUKAS 24, 26). Es ist dieser Punkt, den Jesus erläutert, während er ihnen die Schrift erklärt (V. 26-27). Es ist dieser Punkt, über den Petrus nach seinem großen Bekenntnis zu Christus stolpert (MATTHÄUS 16,21-23).

Es ist nicht unbedeutend, dass diese Auffassung sie sieben Meilen von dem Ort wegführt, an dem sie sein sollten (in Jerusalem – LUKAS 24,47;52). Sie sind immer noch in der Nähe, in fußläufiger Entfernung – nur nicht dort, wo sie sein sollten.

Ich komme nicht umhin zu denken, dass es heute viele gibt, die sieben Meilen von Jerusalem entfernt sind. Sie glauben an Christus und möchten ihm nachfolgen, aber sie wollen nicht das Kreuz, das Jesus bringt (MATTHÄUS 16,24-25). Sie nehmen die Herrlichkeit an, nicht aber das Leiden, welches damit einhergeht (RÖMER 5,2-5; 8,17-18).

Ich habe kürzlich von vier Gläubigen in Nigeria gelesen, die von Fulani-Hirten getötet wurden. Die Menschen in jenem Dorf schlafen jetzt draußen, damit sie schnell fliehen können, wenn sie hören, dass die Hirten oder Mitglieder von Boko Haram nachts kommen, um ihr Dorf zu überfallen. Die Gemeindeführer besprechen mit den Jüngern „Was-wäre-wenn“-Szenarien (Was, wenn du mit dem Tod bedroht wirst, falls du Christus nicht verleugnest) und andere ähnliche Situationen. In Anbetracht dessen ist es nicht nur peinlich, sondern auch unangebracht, wenn wir uns (manchmal) wünschen, dass Gott jeden Schmerz oder jedes Unbehagen in dem Moment wegnimmt, in dem es am Horizont auftaucht. Wir bedenken nie, dass es ein lehrreicher Moment sein könnte, oder dass Gott uns vielleicht in diese Situation bringt, um uns zu verwandeln und um anderen ein Zeugnis zu geben.

Lukas möchte, dass wir wissen, dass Jesus mit zwei Jüngern in Emmaus war, aber als er ihnen die Augen öffnete, waren sie nicht mehr damit zufrieden, sieben Meilen von Jerusalem entfernt zu sein. Auch wir sollten es nicht sein.

Bruce Green (Opelika / Alabama)

Quelle:

<http://www.atasteofgracewithbrucegreen.com/Home/opening-the-bible/luke/seven-miles-from-jerusalem>
(April 2021)

